

WUNIBALD MÜLLER

Auf der Suche nach der verlorenen Seele

topos taschenbücher



Wunibald Müller
Auf der Suche nach der verlorenen Seele

topos taschenbücher, Band 1019

Eine Produktion des Matthias Grünewald Verlags

Wunibald Müller

**Auf der Suche
nach der verlorenen Seele**

topos taschenbücher

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer

Don Bosco, München

Echter, Würzburg

Lahn-Verlag, Kevelaer

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Tyrolia, Innsbruck

Eine Initiative der Verlagsgruppe engagement

www.topos-taschenbuecher.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8367-1019-0

E-Book (PDF): 978-3-8367-5008-0

E-Pub: 978-3-8367-6008-9

2015 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer

Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen beim

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Umschlagabbildung: www.photocase.de / jokebird

Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

Teil I

Seele ist das Lebendige im Menschen	14
Seele – Wunderblock oder Geheimnisvolles?	14
Sich der Führung der Seele überlassen	18
Die Seele verführt zum Leben	22
Wenn es mir seelisch gut geht	25
Mit der Seele in Berührung sein	27
Sich von der Seele beseelen lassen	30

Teil II

Die Seele als Antriebskraft unserer	
Selbstverwirklichung und Menschwerdung	34
Meine Seele entscheidet, wer ich bin	34
Wenn Anima bei uns anklopft	39
Wenn sich in meinem Verliebtsein meine Seele meldet und zeigt	44
Die Bedeutung der Seele in der zweiten	
Lebenshälfte	50
Animaverlust als Seelenverlust	50
Wenn es mich dahin zieht, den Weg nach innen zu gehen	55
Mut zum Risiko und Verzicht	57
Die Geburtsstunde des wahren Selbst	60

Teil III

Die Seele in der Depression	66
Das Dunkle darf nicht künstlich aus unserem Leben ausgestanzt werden	66
Auf das hören, was das Dunkle sagen will	68
Das Dunkle, Graue, Schwere und Kalte gehört zu unserem Leben	70
Die Seele in der Traurigkeit	75
Manche Traurigkeit will mir sagen: lass los	75
Die Traurigkeit bringt mich mit meiner Seele in Berührung	78

Teil IV

Die Seele in der Eifersucht und im Neid	84
Die Eifersucht will uns vor Einseitigkeit bewahren	84
Durch die Eifersucht hindurchgehen	85
Die Eifersucht – eine Feuertaufe, die die Seele weitet	86
Mich vom Neid zu den Wurzeln meines Neides führen lassen	89
Die Seele im Ärger und in der Wut	92
Die Seele als Ort echter Gefühle	92
Die Wut zulassen	93
Manchmal muss es krachen, damit Befreiung möglich wird	95

Teil V

Die Seele in der Liebe und im Sich-Verlieben	98
Liebe und Seele	98
Die Seele als Anwalt der Lebendigkeit	100
Die Anima als ein Stück kalter und ruchloser Natur	102
Folie à deux	105
Der inneren Anima folgen	107
Die Seele taucht alles in das Licht der Ewigkeit	112
Die Seele entscheidet, was Liebe ist	113
Die Liebe verbindet Gegenwart und Ewigkeit	116
Um geliebt zu werden, muss man lieben können – Seele und Narzissmus	118

Teil VI

Die Seele in der Sexualität	124
Sexuelles Erkennen	124
Bejahung von Eros	126
Meine Seele dürstet nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir	129
Eros und Sexualität	131
Für eine beseelte Moral	134
Die hl. Theresia in Ekstase – ein lebendiges Beispiel beseelter Sexualität	137

Teil VII

Die Seele in der Spiritualität	140
Die Würdigung des Göttlichen in uns	140
Beseelter Gottesdienst	142

Beseeltes Beten	154
Glaubenswahrheiten als Aussagen der Seele	157
Teil VIII	
Die Welt-Seele	164
In jedem von uns gibt es eine unendliche Tiefe, einem Meer vergleichbar	164
Sich vom Unbewussten beseelen lassen	166
Engel, die Botschaften vom Himmel an die Menschen überbringen	169
Die Verbundenheit mit der Welt-Seele	170
Über die Träume der Weltseele und dem Ewigen begegnen	172
Sich dem Schicksal überlassen heißt, sich der Seele überlassen	179
Die Seele im Sterben und im Tod	181
Wenn einem die Seele zum Körper herausschaut	181
Die Seele im Sterben und im Tod	182
Würde gegenüber dem Tod	185
Seelenloser Umgang mit den Toten	187
Beseelter Tod	190
Epilog	194
Komm heim, meine Seele	194
Der Schatz in mir – die Wohnung meiner Seele	194
Literatur	197

Beseeltes Leben ist lebendiges Wesen. Seele ist das Lebendige im Menschen, das aus sich selbst Lebende und Lebenverursachende, darum blies Gott dem Adam einen lebendigen Odem ein, damit er lebe. Die Seele verführt die nicht lebenwollende Trägheit des Stoffes mit List und spielerischer Täuschung zum Leben. Sie überzeugt von unglaublichen Dingen, damit das Leben gelebt werde. Sie ist voll von Fallstricken und Fußangeln, damit der Mensch zu Fall komme, die Erde erreiche, sich dort verwickle und daran hängen bleibe, damit das Leben gelebt werde, wie schon Eva im Paradies es nicht lassen konnte, Adam von der Güte des verbotenen Apfels zu überzeugen.

Wäre die Bewegtheit und das Schillern der Seele nicht, der Mensch würde in seiner größten Leidenschaft, der Trägheit, zum Stillstand kommen.

C.G. Jung

Die Seele wird als Ausdruck des totalen Lebendigseins eines Menschen verstanden. Die Seele ist eine Ganzheit, die von Kraft erfüllt ist. Diese Kraft lässt die Seele wachsen und gedeihen, sodass sie sich selbst erhalten und ihre Arbeit in der Welt verrichten kann. Diese Lebenskraft, ohne die kein lebendiges Wesen existieren kann, nannten die Israeliten Barach – Segen. Segen ist also das jüdische Wort für Seele.

Matthew Fox

Komm, o du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.
Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.
Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.
Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarret,
lenke, was den Weg verfehlet.

Pfingsthymnus

Ach, könntest du das wieder ausdrücken,
könntest du dem Papiere das einhauchen,
was so voll, so warm in dir lebt, dass es
würde der Spiegel deiner Seele, wie deine
Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes.

Johann Wolfgang von Goethe

Vorwort

„Die Unruhe in den Herzen der Menschen ist offensichtlich, und viele versuchen diese undefinierbare Eigenschaft in sich wieder zu erlangen, die Thomas Merton *ein Gespür für die Seele* nannte“, behauptet Harry Moody (1997, 49). Kann man wirklich sagen, dass in unserer Zeit die Sehnsucht nach einem Gespür für die Seele zunimmt? Spricht nicht vieles eher dafür, dass wir uns immer mehr von unserer Seele wegbewegen? So meint Matthew Fox (Sheldrake/Fox 1996, 88f.): „Uns im Westen ist die Bedeutung dessen, was die Seele ist, verloren gegangen ... Wir haben unsere Seele schrumpfen lassen.“ Tatsache ist doch, dass die schrillen Töne, das grelle Licht, das Schicke, Flotte, die Reichen und die Mächtigen die Szene beherrschen und zumindest öffentlich den Mittelpunkt ausmachen. Sie sind die Mitte, die „Seele“, an der wir uns orientieren. Von dieser Mitte fühlen wir uns angezogen, dahin bewegen wir uns, dahin streben wir. Das ist zumindest ein Eindruck, den man gewinnen kann.

Wenn man aber auf der anderen Seite aufmerksam hinhört, was die Menschen von heute am meisten beklagen, dann sind es Erfahrungen von Sinnlosigkeit, Depression, Enttäuschun-

gen über Beziehungen und der Verlust von Werten. Zugleich spürt man bei ihnen eine Sehnsucht nach persönlicher Erfüllung und den Hunger nach spirituellen Erfahrungen. Im Tiefsten zeigt sich darin der Verlust ihrer Seele, die, so C.G. Jung, das Lebendige im Menschen ist.

In der vorliegenden Veröffentlichung mache ich mich auf die Suche nach der verlorenen Seele, um sie als Antriebskraft unserer Selbstverwirklichung und Menschwerdung, in der Liebe und im Sich-Verlieben, in der Sexualität und Spiritualität zu entdecken. Doch ich finde sie auch in der Depression, der Trauer, der Eifersucht, der Krankheit und im Tod. Ich will mit meinen Ausführungen aufzeigen, dass wir noch so sehr nach Zerstreuung, Erfüllung materieller Wünsche und Befriedigung in den unterschiedlichsten Beziehungen verlangen mögen, solange darin die Seele fehlt, bleiben wir unbefriedigt. Erst wenn in unserem Leben, Streben, Sehnen und Tun die Seele zum Ausdruck kommt, wird unser Leben wesentlich, sinnvoll, lebendig. Denn, so C.G. Jung: „Beseeltes Leben ist ein lebendiges Wesen. Seele ist das Lebendige im Menschen, das aus sich selbst Lebende und Lebenverursachende.“

Wunibald Müller

Teil I

Das Meer ist wie Musik,
es hat in sich und berührt
alle Träume der Seele.

Das Schöne und Große des Meeres liegt darin,
dass wir hinabgezogen werden
in die fruchtbaren Gründe der eigenen Seele
und selbstschöpferisch uns gegenüber treten
in der Belebung der „traurigen Wüste des Meeres“.

C.G. Jung

Die Seele ist das belebende Prinzip,
das Prinzip, das Lebendes lebendig
macht ...

Wir sprechen von beseelten Dingen
im Gegensatz zu unbeseelten, von Dingen
mit Seele im Gegensatz zu Dingen ohne Seele.
Die traditionelle Bedeutung des Wortes Seele
meint viel mehr als die menschliche Seele.
Die Seele ist das, was Dinge lebendig macht.

Rupert Sheldrake

Seele ist das Lebendige im Menschen

Seele – Wunderblock oder Geheimnisvolles?

Wien 1989. Überall stößt man auf Plakate mit dem Titel *Wunderblock*. Sie werben für die große Ausstellung zum Gedenken an Sigmund Freud, der vor 50 Jahren gestorben ist. Sigmund Freud hatte den Begriff *Wunderblock* als Bezeichnung für die menschliche Seele gewählt. Sie sei, so meinte er, mit der bei Kindern beliebten Zaubertafel vergleichbar, auf der man Geschriebenes sofort wieder löschen könne, auf der aber einiges fast unsichtbar zurückbleibe. Auch in unserer Seele erhalte sich so mancher einmal aufgenommene Eindruck, der durch unsere Vergesslichkeit ausgelöscht wurde und uns nicht mehr bewusst ist (vgl. Kremer o.J.).

Ist Seele so zu verstehen, wie es Sigmund Freud mit dem Hinweis auf die Zaubertafel zu erklären versucht? Seele wäre

dann nicht mehr als ein Sammelplatz gemachter Erfahrungen und Eindrücke, die für uns zum Teil schwer zugänglich sind. Weiter beschränkt sich ein solches Verständnis von Seele auf den innerpsychischen Bereich der jeweiligen Person, beginnend mit der Geburt, zu Ende gehend mit dem Tod.

Wenn ich hier von Seele spreche, gehe ich von einem anderen Verständnis aus. Es ist gar nicht so leicht, verständlich zu machen, was ich unter Seele verstehe. Ich kann meine Seele nicht anfassen. Ich weiß nicht, wo sie in mir sitzt. Ich weiß nur oder besser, ich bin davon überzeugt, dass es in mir einen tiefen Grund gibt, den ich mit Seele verbinde.

Meister Eckhard predigt über die Seele: „Ein Meister, der das Beste über die Seele sprach, sagt, dass alle menschliche Wissenschaft nicht ergründen kann, was die Seele im Grunde ist. Zu wissen, was die Seele ist, bedarf eines übernatürlichen Wissens.“ Mit anderen Worten heißt das, so kommentiert Matthew Fox (Sheldrake/Fox 1996, 92) diese Aussage, dass die Seele unsagbar ist. „Sie ist so tief, dass man sie nicht ausloten kann – sie ist bodenlos.“

Die Seele steht für Leben, das ohne sie leblos, farblos, kalt, sinnlos, entseelt wäre. Wir wissen intuitiv, so Thomas Moore (1994, XII), dass Seele mit Echtheit und Tiefe etwas zu tun hat, etwa wenn wir sagen, dass eine bestimmte Musik Seele hat. Ein gutes Essen, eine erfüllende Unterhaltung, echte Freude, Erfahrungen, an die wir uns gern erinnern und die unser Herz berühren, können, so fährt er fort, beseelt sein. Die Seele zeigt sich weiter im Hingezogensein zu einem Menschen, in der Liebe, in der Erfahrung von Gemeinschaft. Sie verbindet Geist und Körper, Ideen und Leben, Spiritualität und Welt. Sie ist die große verbindende und integrierende Kraft in uns, die garantiert, dass wir den größeren und tieferen Zusammenhang sehen und

beachten, dass wir vor Einseitigkeit bewahrt bleiben, die uns, unserer Umwelt und Mitwelt schaden würde.

Ich weiß und spüre, wenn ich bewusst leben will, wenn mein Leben sinnvoll sein soll und ich gerne leben möchte, dann vermag ich das nur, wenn meine Seele nicht zu kurz kommt. Essen, Sex, Erfolg, Entspannung können mein Leben bereichern, ja sie sind zum Teil Voraussetzung, um überhaupt leben zu können. Für sich alleine genommen und ohne Bezug zu meiner Seele vermögen sie aber nicht, die Bedürfnisse und Sehnsüchte meiner Seele zu stillen. Wenn es mir nicht gut geht oder ich den Eindruck habe, mir fehlt etwas, frage ich mich daher immer wieder: „Wonach verlangt meine Seele? Was braucht sie? Worin habe ich sie vernachlässigt?“

Nach Harry Moody (1997, 51) gibt es „eine transzendente spirituelle Eigenschaft im Herzen eines jeden Menschen, ein Potenzial, das man seit undenklichen Zeiten kennt und sucht. Wird dieses Potenzial geweckt, so gewinnt der Suchende eine offenere Sicht auf die alltäglichen Sorgen und Irrungen des Lebens, mehr Lebendigkeit, Freude und Sicherheit. Sinn und Zweck des Lebens liegen nicht länger im Verborgenen, sondern treten offen zu Tage. Dieses Potenzial – die Seele – können wir nur in uns selbst finden und erwecken.“

Das Verständnis der Seele, das Harry Moody vertritt, erinnert an die Sichtweise von C.G. Jung (1971, 40 f.), der allerdings noch stärker an traditionellen, darunter auch christlich gefärbten Vorstellungen von Seele festhält, wenn er sagt:

„Die dogmatisch festgestellte Unsterblichkeit der Seele erfüllt diese über die Vergänglichkeit des körperlichen Menschen und macht sie zum Teilhaber einer übernatürlichen Eigenschaft. Sie überragt damit den sterblichen Bewusstseinsmenschen um ein Vielfaches an

Bedeutung, sodass es den Christen eigentlich verboten wäre, die Seele als ein Nur zu betrachten. Wie das Auge der Sonne, so entspricht die Seele Gott. Unser Bewusstsein umfasst die Seele nicht, und es ist daher lächerlich, wenn wir in einem gönnerhaften oder verkleinernden Ton über die Dinge der Seele sprechen. Selbst der gläubige Christ kennt Gottes verborgene Wege nicht und muss es ihm anheimstellen, ob er von außen oder von innen durch die Seele auf den Menschen wirken will.“

Die Aussage von C.G. Jung über die Seele hebt einen Aspekt christlichen Verständnisses von Seele hervor, nach dem unter Seele der unsterbliche Teil des Menschen zu verstehen ist, den es zu retten gilt und der unser Überleben – im Himmel oder in der Hölle – garantiert. Diese traditionelle Vorstellung von Seele gibt Franz Mechsner (1998, 111) wieder, wenn er sagt: „Als Flügelwesen symbolisiert christliche Kunst die Seele, als kleinen Menschen, der aus dem Mund des Sterbenden in die Arme eines Engels strebt. Als Kind war auch ich überzeugt, dass ich meinen Körper nur vorübergehend bewohne und dass der Sinn des sterblichen Lebens die Erlösung der unsterblichen Seele ist.“ Auch wenn eine solche Vorstellung von Seele die christliche Dogmatik nicht korrekt wiedergibt – so meint der katholische Dogmatiker Gisbert Greshake, dass die Seele ein Krüppelwesen bleibt, solange sie nicht mit dem Leib wesenhaft vereint ist –, entspricht sie doch gängigen Vorstellungen von Seele.

Seele steht heute oft für Personkern, Eros, Herz, Mitte. Mit Seele wird in der Regel nicht etwas Unsterbliches verbunden. Dennoch haftet auch dem gängigen zeitgenössischen Verständnis von Seele manchmal etwas von dem traditionellen Verständnis von Seele an. Seele meint dann etwas, das nicht ganz zu erklären ist, das etwas Geheimnisvolles an sich hat.

„Wir wissen nicht, was die Mächte der Seele tun, wenn sie ausgehen, um ihr Werk zu tun. Wir wissen ein wenig, aber nicht sehr viel. Was die Seele im Grunde ist, weiß niemand“ (Eckhard, in: Sheldrake/Fox 1996, 92).

Sich der Führung der Seele überlassen

Wenn durch unsere Anwesenheit oder unser Tun etwas von unserer Seele zum Ausdruck kommt, zeigt sich darin zugleich etwas von unserer letztlich unergründlichen Einzigartigkeit. Unsere Seele spürt, wenn Dinge, die uns begegnen, beseelt sind. Sie lässt sich davon anstecken, vielleicht sogar davontragen. Beseeltes spricht die Seele an. Sie ist unser Resonanzboden dafür. Wir spüren sie, wenn wir Beseeltem begegnen.

Ich mag noch so viel erleben, noch so viel Vergnügen, Ablenkung erfahren, die ganze Welt bereisen, Reichtum und Erfolg haben – wenn die Fühler meiner Seele davon nicht berührt werden, habe ich letztlich nichts davon. Sie sind wie Antennen oder Rezeptoren, über die alle diese Erfahrungen mich erreichen können. Werden sie von den Fühlern meiner Seele nicht aufgespürt, sind sie für mich verloren. Sie können dann überhaupt nicht bei mir ankommen, sie berühren mich nicht. Sie dringen nicht zu meiner Mitte vor, meinem Kern, meinem Selbst. Das erklärt die Unzufriedenheit von Menschen, die sich anscheinend alles leisten können, deren Seele aber wie tot wirkt, da es keinen Zugang zu ihr zu geben scheint, im Unterschied zu der Person, die sich über eine kleine Aufmerksamkeit wirklich freuen kann. Die Fühler ihrer Seele registrieren das Erlebnis und leiten es weiter.

Wenn die Föhler der Seele intakt sind, dann kann sich auch die Seele bemerkbar machen. Sie lässt uns wach sein für alles, was offen ist, von ihr beröhrt und damit beseelt zu werden. Was die Föhler unserer Seele aufnehmen, kann dann auch von unserer Seele her mitgestaltet und durchdrungen werden.

Die Seele ist dabei einer Knospe vergleichbar, die sich öföhnet und, wenn sie sich entfalten darf, alles erfüllt. Überlassen wir der Seele die Führung in unserem Leben, erfasst und durchweht sie alles in uns. Von ihrer Mitte her durchstrahlt sie unseren Leib, unser Herz, unsere Gedanken, alles, was uns ausmacht und von uns ausgeht. Sie beseelt uns und unser Tun. Sie führt uns in Begegnungen, durch Krisen, lässt uns die Wege gehen, die wir gehen müssen – auch den letzten Weg. Sie lehrt uns die Liebe und hilft uns zu trauern. Sie vermeidet nicht die Abgründe, vergisst nie den Blick nach oben, der zugleich ein Blick in das Innerste ist. Sich der Seele zu überlassen ist freilich riskant, für Konformisten, Perfektionisten, Moralisten und Rechthaber geradezu unvorstellbar, wenn auch heilsam. Wer sich seiner Seele überlässt, wird immer wieder die gängigen, einstudierten, festgelegten, gar für heilig und unantastbar erklärten Verhaltensmuster und -regeln sprengen – aber er wird leben. Denn, so C.G. Jung (1971, 49):

„Beseeltes Leben ist ein lebendiges Wesen. Seele ist das Lebendige im Menschen, das aus sich selbst Lebende und Lebensverursachende, darum blies Gott dem Adam einen lebendigen Odem ein, damit er lebe. Die Seele verführt die nicht lebenwollende Tätigkeit des Stoffes mit List und spielerischer Täuschung zum Leben. Sie überzeugt von unglaubwürdigen Dingen, damit das Leben gelebt werde. Sie ist voll von Fallstricken und Fußangeln, damit der Mensch zu Fall komme, die Erde erreiche, sich dort verwickle und daran hängen

bleibe, damit das Leben gelebt werde, wie schon Eva im Paradies es nicht lassen konnte, Adam von der Güte des verbotenen Apfels zu überzeugen. Wäre die Überlegtheit und das Schillern der Seele nicht, der Mensch würde in seiner größten Leidenschaft, der Trägheit, zum Stillstand kommen.“

Von dieser Knospe Seele, die sich zur Blüte entfaltet, geht Kraft aus, die sich über uns ausbreitet. Alles wird eingetaucht in das Kraftfeld und die Farbenpracht, die sich in der Entfaltung der Knospe ausbreitet. Im Zustande der Gelassenheit, der Ekstase, der Hingabe hat die Seele ganz Besitz von uns ergriffen. Aber auch, wenn wir ganz darniederliegen, am Boden zerstört und verzweifelt sind, umfasst uns unsere Seele. Immer dann, wenn wir echt sind, ist auch unsere Seele präsent und zeigt sich. In diesem Moment haben wir auch am ehesten Zugang zu unserer Seele.

Wirklich der Seele die Führung überlassen heißt auch, sie ernst zu nehmen, selbst dort, wo sie sich in schlechten Launen, Missgeschicken, ungesunden Verhaltensweisen zeigt. Das verlangt zunächst einmal näher hinzuschauen, was uns unsere Seele damit sagen will. Es geht dann nicht darum, uns von all dem Unangenehmen zu befreien und zu erlösen. Es geht darum, „einen tieferen Respekt dafür zu finden, was tatsächlich da ist. Wenn wir versuchen, menschliche Fehler und Missgeschicke zu vermeiden, gehen wir an dem vorbei, worum es der Seele geht“ (Moore 1994, 9).

Eine solche Sichtweise ist eine Provokation für alle, die daran interessiert sind, uns vor Missgeschicken zu bewahren, uns von Belastungen und unangenehmen Gefühlen zu befreien. Die Seele will uns gut. Sie will das aber nicht auf eine billige Weise. Doch „der Weg durch die Welt ist schwerer zu finden

als der Weg um die Welt herum“ (James Hillmann, in: Moore 1994).

Die Seele lässt sich dabei nicht beeindrucken von äußeren Vereinbarungen und Verpflichtungen. Sie greift tiefer. Sie ist unbestechlich. Sie sorgt für sich, schaut, dass sie nicht zu kurz kommt, indem sie versucht, das abzustößen, was ihr im Wege steht, und das anzunehmen und zu erreichen, was sie braucht und ihr zukommt. Denn die Seele weiß: „Das Streben, den Vorschriften – seien es pädagogische, soziale oder kirchliche – bis aufs Kleinste nachzuleben, um ja nirgends anzustoßen oder gar eine ‚Sünde‘ zu begehen, ist ein Perfektionismus, der allzu oft anstatt zur ‚Vollkommenheit‘ in die Neurose führt“ (Jacobi 1965, 130).

Die Seele darf auch nicht verwechselt werden mit einer Instanz in uns, die die Vernunft oder die so genannte Norm vertritt. Sie lässt sich nicht darauf beschränken und einengen. Sie mag sich zuweilen „einen Dreck“ darum kümmern. Sie mag einfach aufschreien, etwa durch einen tiefen seelischen Schmerz, und sich in Erinnerung rufen, wenn etwas, das fundamental zu uns gehört, zu kurz kommt. Das kann auch dazu führen, dass sie uns in eine seelische Krise stürzt, um dadurch mitunter unerbittlich etwas einzufordern, was wir vernachlässigen. In der Regel wird sie nicht nachlassen, bis wir auf sie hören, oder aber wir werden seelisch krank. Denn, so Jolande Jacobi (1965, 148), „nur was erlebt wurde, gibt Sicherheit und Gewissheit und wird verbindlich für denjenigen, der es eben erlebt hat. Deshalb ist es gerade für den Neurotiker indiziert, seine Persönlichkeit durch das Wagnis des Lebens zu erweitern, seine Fesseln durch die Erweiterung seines Bewusstseinsfeldes abzustreifen ... Seine Neurose ist vielleicht ein letzter Aufruf zur Individuation, zur Ausschöpfung